

Wälder

ENERGIEZEITUNG

UPRESS, Soestor 12, 59635 Lippstadt
ZKZ 86386, P5d9, Entgelt bezahlt, Deutsche Post AG



Marvin Kempf hat als Pelletierer vielseitige Aufgaben zu bewältigen. Eine davon ist der stündliche Abriebtest, bei dem 100 Gramm der Holzstifte durch einen Simulator laufen. Der Herdorfer arbeitet gern „bei einer so nachhaltigen Firma“ und heizt zu Hause selbst mit Pellets.

Seite 3



100 Prozent abgasfrei fährt der BMW „i3“. Als einer von drei elektrischen Firmenwagen bei „MANN Naturenergie“ bringt er die Vertriebler von A nach B und demonstriert Kunden gelebte Nachhaltigkeit. 60.000 Kilometer hat der „i3“ schon emissionsfrei zurückgelegt.

Seite 7



Thomas und Sabine Simon besuchen oft die Tage der offenen Tür in Langenbach. Doch die vergangenen zum Anlass des Firmenjubiläums waren – nicht nur – für das Ehepaar eine Besonderheit.

Seite 7

Dreharbeiten: Im Berufsleben ist Marco Lenz Ansprechpartner für Ökostrom aus dem Westerwald. Doch da der Mitarbeiter von „MANN Naturenergie“ in seiner Freizeit gerne mit dem Mountainbike unterwegs ist, ließ er es sich nicht nehmen, diese waghalsige – und ziemlich nasse – Schussfahrt durch die Steinerne Furt zwischen Daaden und Emmerzhausen beizusteuern. Zu einem Film, den das Langenbacher Unternehmen ins Hachenburger Kino „cinexx“ gebracht hat. Der Streifen erinnert augen- und keineswegs zufällig an den dreiteiligen Hollywood-Kassenschlager „Zurück in die Zukunft“. Immerhin dreht sich seine Handlung um die Energieversorgung im Jahr 2035.

Seiten 4 & 5

Editorial

Liebe Leser,

bei der Vielzahl der gleichzeitig lodernden Feuer in den Krisengebieten der Welt kann man leicht den Überblick verlieren. Wo löscht man zuerst? Die Politik und die gutwilligen Helfer können leider nur noch reagieren. Die Grundlage der meisten Übel liegt jedoch, wie so oft, in Neid und Missgunst und in den strategischen Fehlern, die schon vor langer Zeit gemacht wurden.

So teilten die Siegermächte des Ersten Weltkrieges die Landkarte im nahen Osten per Dekret und Lineal in Länder auf und setzten Landesfürsten ein. All dies, ohne auf die Stammesgebiete zu achten. Während der letzten fast 100 Jahre hat man Geld für Energie in Länder wie Saudi-Arabien transferiert und zusätzlich noch Waffen geliefert. Heute wundern wir uns dann über Flüchtlingsströme und „durchgeknallte Extremisten“.

Gleichzeitig hat sich Europa in eine nukleare Sackgasse gesteuert. Die Energiewende wird blockiert von Ewiggestrigen und Egoisten. „Windkraft, ja bitte, aber nicht vor meiner Haustür“, ist ein typischer Aufruf von Bürgerinitiativen. Der „Atomfuchs“ sagte kurz nach Fukushima: „Ich bitte Sie, einen Tsunami im Rheintal wird es ja wohl nicht geben, da kann man Biblis doch weiterlaufen lassen!“

15 Jahre nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York, sind die Europäer mit der Sicherung der nuklearen Anlagen nicht viel weiter gekommen. Frankreich schützt die Atomkraftwerke mit einem Flugverbot, und die Belgier evakuieren ihre nach den Brüsseler Bombenanschlägen. Aus meiner Sicht allesamt hilflose Versuche, die im Bedarfsfall nicht funktionieren. Atomkraft muss sofort abgeschaltet werden. Die Verbrennung von Kohle so schnell wie möglich hinterher, denn große Teile der Flüchtlingsströme sind heute schon Klimaflüchtlinge.

Ich bin überzeugt, dass wir das schaffen können. Wind, Wasser, Sonne und holzige Biomasse haben keine versteckten Ewigkeitskosten. Die Energiegewinnung hieraus ist heute schon sagenhaft günstig geworden und trägt zur regionalen Wertschöpfung und Kaufkraft bei. Lassen Sie es uns vorantreiben. Das Schöne ist: Jeder einzelne kann seine Energiewende selbst gestalten. Fragen Sie auch bei Ihrem Arbeitgeber und Ihren Kommunen nach, welcher Beitrag geleistet wird. Einfach laufen lassen, hilft nicht. Wir müssen die Geschwindigkeit reduzieren, mit der wir in die Sackgasse rasen!

Für heute viele Grüße und
Hui Wälder

Ihr

Markus Mann

Wenige Labels empfehlenswert

Die Verbraucherzentrale Niedersachsen (VZN) hat mehrere Ökostromlabels als ungenügend eingestuft. Doch MANN-Kunden können beruhigt sein: das von den Langenbachern verwendete Siegel ist eines der beiden, die den Test „bestanden“ haben.

Insgesamt hat die VZN zwölf verschiedene Zertifikate analysiert und sieben davon als „gar nicht zu empfehlen“ kritisiert. Darunter waren mehrere Zertifikate von TÜV-Gesellschaften, die nur Herkunftsnachweise überprüfen. Der so zertifizierte Strom stamme zum Teil aus alten Anlagen wie etwa Wasserkraftwerken, sei seit Jahrzehnten Teil des allgemeinen Strommixes, kritisierten die Verbraucherschützer. Eigentlich sollten die Siegel



Siegel: Neben dem „Grüner-Strom-Label“, mit dem „MANN Strom“ ausgezeichnet ist, finden die Experten nur „ok-power“ empfehlenswert.

Stromkunden aber dabei helfen, ein Produkt zu finden, das einen ökologischen Mehrwert hat.

So müsse zumindest ein Teil der Einnahmen aus dem Öko-

stromtarif in erneuerbare Energien investiert werden. Hier sollte der Anbieter eine Zahl nennen. „Im Extremfall könnte ja sonst ein Anbieter kommen und sagen: Ich habe einen Euro investiert, bitte gebt mir euer Label“, erklärt Claudia Kalinka, Energieexpertin der VZN. Empfehlenswert oder sehr empfehlenswert sind in ihren Augen nur das „Grüner-Strom-Label“, welches „MANN Strom“ besitzt, und das Zertifikat „ok-power“.

„Nicht empfehlenswert“ seien dagegen die Siegel von TÜV Nord, TÜV Süd, TÜV Rheinland sowie die Zertifikate „Klimainvest Ökostrom Re“ der Hamburger Agentur „Klimainvest Green Concepts“ und „Renewable Plus“ von „Bischoff & Ditze Energy“.

Neue Schule für Kinder in Peru

Der Bau einer Schule in Alto Tiwinza (Peru) kann starten: Beim 90-Jahre-Jubiläum der Firmengruppe Emil Mann rund um Thomas und Markus Mann kamen insgesamt 30.000 Euro zusammen.

Spendabel zeigten sich die Gäste des besagten Festes. Dem Aufruf folgend, anstelle eines möglichen Sachgeschenks für einen Schulbau in Peru zu spenden (die „Wälder Energiezeitung“ berichtete), gaben sie satte 10.000 Euro. Familie Mann stockte zudem um 20.000 Euro auf. Die Kinder in Peru dürfen sich freuen.

Gemeinsam sparen

Dank einer Kooperation mit „MANN Naturenergie“ kann jedes Mitglied der Werbegemeinschaft Bad Marienberg ab sofort vergünstigt „MANN Strom“, also 100 Prozent reinen Öko-Strom, beziehen. Und dies gilt nicht nur für Unternehmen – auch deren Angestellte können von der Kooperation profitieren.

„Stromeinkaufsgemeinschaft“ heißt das Zauberwort, das den deutlichen Preisvorteil möglich macht. Je größer die Anzahl der Beteiligten ist, umso günstiger fällt der Stromtarif für alle, und damit für jeden einzelnen aus.

Den Anstoß für die „Stromeinkaufsgemeinschaft“ gab Andreas Giehl. Er gehört zum vierköpfigen Vorstand der Werbegemeinschaft Bad Marienberg, die als Zusammenschluss von Unternehmen verschiedenster Branchen mit zahlreichen Aktionen für die wirtschaftliche Vitalität und Attraktivität in Bad Marienberg sorgt. „MANN Natur-

energie“ ist selbst Mitglied der Vereinigung. Entsprechend kurz dauerte es von der ursprünglichen Idee zu deren weiterer gemeinsamer Entwicklung.

Auch für die dann folgende Umsetzung ist kein großer Aufwand nötig. Zuerst wird der mögliche Gesamtverbrauch aller interessierten Firmen inklusive der von MANN bereits belieferten Unternehmen ermittelt. Auf dieser Basis wird anschließend der Energiepreis errechnet. Im Anschluss erhält jedes Unternehmen passend zum Individualverbrauch ein persönliches Angebot von „MANN Strom“.

Noch etwas unkomplizierter funktioniert die Kooperation übrigens für die Firmen-Angestellten: Hier reicht ein ausgefüllter Antrag aus, um reinen Ökostrom zum Vorteilspreis auch im Privathaushalt zu erhalten. Insgesamt gesehen also ist die Kooperation ein guter Beitrag für mehr Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz in der Region um Bad Marienberg.

Damals, am Buchenstrauche...

„Energieexperten“ prophezeiten nur eine Haltbarkeit von wenigen Jahren. Zehn, vielleicht 20 gaben sie seiner ersten Windkraftanlage – aber 25? Markus Mann erinnert sich noch gut an jenes pessimistische Orakeln, und daran, wie es in der Welt aussah in der Anfangsphase seines Vorhabens. Der Golfkrieg und der weitere Zerfall des Ostblocks beherrschten die Nachrichten, und am Buchenstrauche in Langenbach wurde am 13. und 14. April des Jahres 1991 mit Bierzelt und Minister Manns erste Windmühle in den westerwälder Wind gedreht.

„Bestellt hatten wir die ‚AN-BONUS 150/30‘ 1990, nachdem klar war, dass wir den produzierten Strom überhaupt ins öffentliche Netz einspeisen dürfen!“, erinnert sich Markus Mann. Wohl gemerkt: Es war damals lange nicht klar, ob es je die Möglichkeit dazu geben würde. „Wir gehörten zu den ersten 150 Megawatt Leistung, die in ganz Deutschland installiert waren.“ Zum Vergleich: Heute sind über 40.000 Megawatt Leistung aus Windkraft vorhanden.

„Ich sehe es als Geschenk, dass die Anlage weiterhin läuft

und läuft – und mit sehr überschaubarem Aufwand für die Wartung.“ Die Differenz aus dem, was die 30 Meter hohe Windmühle an Einnahmen generiert und den Betriebskosten, spendet „MANN Naturenergie“ grundsätzlich für soziale Zwecke – wie zum Beispiel das Hilfsprojekt von „Flying Help“ in Peru (die „Wälder Energiezeitung“ berichtete). So hilft sie, 220.000 Kilowattstunden Naturstrom jährlich zu erzeugen, 110.000 Kilo CO₂ zu vermeiden und soziale Anliegen zu fördern.

Markus Mann hat nicht nur bewiesen, dass ihr Eigentümer an einer Windkraftanlage lange

Freude haben kann. Sondern auch, dass es möglich ist, Windenergie höchst wirtschaftlich zu nutzen: Ist eine Windmühle einmal bezahlt, was nach 13 bis 15 Jahren Stromproduktion heute der Fall ist, kann man günstigen Strom für gerade einmal ein bis zwei Cent je Kilowattstunde nutzen – „ohne Altlasten wie strahlenden Müll“, unterstreicht Mann. „Und das, was mich immer wieder stolz macht, wenn ich auf mein Vierteljahrhundert als Windmüller zurückschleiche: dass die ganze Welt – insbesondere China – uns heute nachmacht, wofür wir vor 25 Jahren noch belächelt wurden.“



Haltbarkeit: Die Windmühle, die der damals 25 Jahre jüngere Markus Mann einschaltete, läuft bis heute.

China setzt auf erneuerbare Energien

Die Chinesen installieren verstärkt Windkraftanlagen, um sich unabhängiger vom fossilen Brennstoff Kohle zu machen und somit die Smogursache Nummer eins zu minimieren.

China hat alleine im vergangenen Jahr 30.000 Megawatt (MW) Windkraftleistung installiert, das macht knapp 50 Prozent der weltweiten neuen Windenergieleistung im Jahr 2015 aus. China treibt den Ausbau besagter Energiequelle im Land kräftig voran und macht es Deutschland im großen Stil nach. So hat die Volksrepublik mit insgesamt 145.000 MW Leistung die EU mit 141.600 MW überholt. Eine hohe Zahl, wenn man bedenkt, dass in Deutschland nach nun schon 25 Jahren Windkraft insgesamt mittlerweile über 40.000 MW produziert werden können. China möchte auch in diesem Jahr die Installation von Windkraftanlagen weiter forcieren und daneben verstärkt auf Solarenergie setzen.

Pelletierer aus Überzeugung

• Marvin Kempf erfüllt es mit Freude, „aus einem Restprodukt einen tollen Brennstoff hinzubekommen“

„Wir sind ein echt starkes Team!“, entfährt es Marvin Kempf sofort, wenn man ihn auf seine Kollegen anspricht. Mit sieben Leuten arbeitet der junge Mann im Werk der „Westerwälder Holzpellets“ in Langenbach, dort, wo aus Holzspänen die handlichen und effizienten Pellets gepresst werden. Auch zu Hause ist er der umweltschonenden Energiequelle treu.

In seinem schmucken Fachwerkhaus, das Kempf und seine Frau im vergangenen Jahr gekauft und renoviert haben, steht nämlich ein Pelletofen. Und der wird, wie sollte es anders sein, mit Westerwälder Holzpellets befeuert. Gut möglich, dass Marvin Kempf einige davon während des Produktionsprozesses schon selbst in den Händen hatte. „Der Ofen ist super: Obwohl der Energiewert in so einem Fachwerkhaus ja normalerweise eher schlecht ist, haben wir es immer schön warm. Einen Mitarbeiterrabatt für die Pellets gibt es übrigens auch“, freut sich Kempf, der ohnehin voll des Lobes ist für seinen Arbeitgeber. „Wir haben einen Chef, der immer nach vorn schaut und neue Ideen anbringt. Der bleibt nicht auf der Stelle stehen“, so der Pelletierer über Markus Mann.

Viele verschiedene Aufgaben gehören zu Marvin Kempfs Arbeitsalltag. Zum Beispiel die Spänebeschickung: Dafür steigt Marvin Kempf auf einen Radlader, hebt eine Schaufel voll Späne von dem riesigen Haufen vor dem Produktionsbereich und fährt diese in die Halle zum Trocknen. Das geschieht auf einem speziellen Schubboden, auf dem die Späne

von Hand, sondern von hochmodernen Maschinen aus den Spänen hergestellt. Die Überwachung dieser Maschinen ist eine weitere Aufgabe Marvin Kempfs. Monitore mit Touchscreens, Computer und viele bunte Knöpfe befinden sich in einer „Schaltzentrale“ und werden von den Pelletierern souverän bedient.

Außerdem erfolgt in der Pelletproduktion jede Stunde ein sogenannter Abriebtest. Dabei prüft Marvin Kempf oder einer seiner Kollegen („Hier machen alle alles“, sagt Kempf) die Qualität der frischgepressten Holzstifte. Genaue gesagt wird dabei ermittelt, wie viel Verschleiß, wie viel Abrieb also in der Produktionskette entsteht. Dazu füllt Marvin Kempf einen kleinen Plastikbecher mit exakt 100 Gramm Pellets und schüttet sie in ein Gerät, dass ein bisschen an einen Kaffeevollautomaten erinnert, auch akustisch: Denn nach dem Befüllen werden die Stiftchen im Inneren der Maschine kräftig durchgeschüttelt, wodurch ein lautes Geräusch entsteht; fast wie beim Mahlen von Kaffeebohnen. „Das Gerät simuliert die Förderwege, über die die fertigen Pellets bei uns bis zur Abfüllung laufen“, er-



Wartung: Marvin Kempf ist stets zur Stelle, wenn ein Produktionsteil, wie diese für die Pelletherstellung essentielle Matrice, gereinigt oder repariert werden muss. Foto: Sommer

duktionsmaschinen. Ganz aktuell zum Beispiel muss eine Matrice gereinigt werden („das Herzstück in der Produktion“, so Kempf) – schon hat der Herdorfer das passende Werkzeug parat. „Auch wenn was repariert werden muss, packt jeder von uns mit an“, fügt Marvin Kempf hinzu. Bei der Annahme der Späne, die per LKW geliefert werden, ist Marvin Kempf ebenso zur Stelle, weist beispielsweise den Fahrer an, wohin genau seine Fuhre gekippt werden soll. Man sieht also: langweilig wird es bei der Herstellung der „Westerwälder Holzpellets“ nicht. Eines vergisst Marvin Kempf bei seinen vielen unterschiedlichen Aufgaben aber nie: den Gehörschutz. Schließlich herrscht im Pelletwerk oft ein enormer Geräuschpegel, gegen den es sich zu wappnen gilt.

Wie in den meisten Produktionsbetrieben, so ist es auch hier in Langenbach üblich, im Schichtdienst zu arbeiten. Am besten gefällt Marvin Kempf die Frühshift von sechs bis 14 Uhr, weil er danach noch besonders viel vom Tag habe. Die Nachtschicht von 22 bis sechs Uhr (dazwischen gibt es noch „spät“ von 14 bis 22 Uhr) sei „daheim allerdings nicht so beliebt“. Dort wartet neben seiner Frau nämlich auch sein 15 Monate alter Sohn darauf, dass der Familienvater wieder nach Hause kommt. Insgesamt habe er sich an den Schichtdienst jedoch recht gut gewöhnt, beteuert Kempf. Denn selbst wenn er bisweilen am Wochenende zur Arbeit müsse, so habe er doch unter der Woche ebenso des Öfteren einmal freie Tage, die er dann mit seiner Familie genießt.

Der gelernte Dachdecker arbeitet seit 2004 in Langenbach, zunächst im Kraftwerk Markus Manns als Minijobber, seit neun Jahren nun „nebenan“ im Pelletwerk. Mit seiner jetzigen Stelle und dem Betrieb ist Marvin Kempf rundum zufrieden. „Ich schätze es schon sehr, dass die Firma nachhaltig arbeitet, dass ich nicht etwa in einem Ölkonzern meine Brötchen verdiene.“ An dem Erzeugnis, das er tagtäglich herstellt, den Pellets, mag er be-

sonders, „dass man aus einem Restprodukt einen tollen Brennstoff hinkommt, der auch noch regional verfügbar ist, regional eingekauft wird.“ Das sei doch ein enormer Beitrag zum Schutz der Umwelt, so der Westerwälder weiter, der sich mit seinem Arbeitgeber, wie man merkt, gut identifiziert.

In der Tat wird in Langenbach nachhaltig gewirtschaftet. Das beginnt schon, bevor aus dem losen Material feste Pellets werden: Ausschließlich Hobel- und Sägespäne, Nebenprodukte der holzverarbeitenden Industrie, kommen zum Einsatz – kein Baum muss extra gefällt werden. Die Späne und somit auch die Pellets bestehen außerdem zu 100 Prozent aus naturbelassenem Holz. Zusätzlich vermeidet das Unternehmen mit kurzen Transportwegen, die wiederum der regionalen Herkunft der Rohstoffe zu verdanken sind, unnötige CO₂-Belastungen. „Wenn die Autoindustrie mit ihren Elektromobilen schon so weit wäre wie wir hier mit unseren Pellets, würde man bestimmt schon mehr davon auf der Straße sehen“, fügt Kempf augenzwinkernd an.

Marvin Kempf scheint generell, und auch damit passt er zum Unternehmen, ein sehr naturverbundener Zeitgenosse zu sein. So lebt er im zwölf Kilometer nördlich von Langenbach gelegenen

Herdorf eher ländlich mit seiner Familie, liebt es, seinen Sohn dabei zu beobachten, wie er auf allen Vieren den Garten erkundet („Wir wollen ihn nicht zum Spielkonsolenkind erziehen“). Und er selbst ist ebenso gern an der frischen Luft, fährt zum Beispiel mit dem Fahrrad über die Hügel des Westerwaldes. Bei einem weiteren Hobby, dem Saunieren, merkt man denn auch, dass der Rohstoff, mit dem er beruflich hantiert, ihn ebenfalls im Privaten nicht ganz loslässt; schwitzt man doch in der Saunakabine auf Holzbrettern und atmet den wohlthuenden Geruch von warmem Holz ein.

Für seine berufliche Zukunft plant der Pelletierer keine Hakensschläge, ist zufrieden dort, wo er ist. „Ich habe keinen Wechsel vor oder großartige Karriere-sprünge. Ich will stattdessen demnächst den Kauf eines Miethauses in Angriff nehmen. So kann man sich doch wunderbar fürs Alter absichern!“, ist der junge Vater überzeugt. Einen kleinen Traum verfolgt er dennoch: „Ich wollte immer gerne lernen, zu schweißen“, verrät Marvin Kempf. Daher könne er sich durchaus vorstellen, in näherer Zukunft einmal einen Schweißerschein zu machen. Die Fähigkeit, die damit erworben wird, sei schließlich auf der Arbeit wie daheim gleichermaßen gut zu gebrauchen. Michaela Sommer



Wärme: Kempfs Söhnchen Paul gefällt es vor dem heimischen Pelletofen sichtlich.

von warmer Luft „gefönt“ werden. Feuchtigkeit ist in einem Brennstoff wie den Pellets nämlich selbstredend nicht zu gebrauchen. Die zum Trocknen benötigte Wärme stammt praktischerweise aus der Biomasse des benachbarten MANN-Kraftwerks.

Auch wenn die Berufsbezeichnung Marvin Kempfs Pelletierer heißt: Die kleinen, gepressten Holzstücke werden in Langenbach selbstverständlich nicht

läutert Marvin Kempf. Danach wird der Becher samt Inhalt gewogen, um den Abrieb zu bestimmen. „Je geringer der Abrieb, also je näher das Gewicht an den ursprünglichen 100 Gramm, desto besser die Qualität“, beschreibt der Pelletierer. 99,3 Gramm zeigt die Waage jetzt an – ein gutes Ergebnis.

Genauso wichtig und ebenfalls zur Arbeit Marvin Kempfs gehörend ist die Wartung der Pro-



Kontrolle: Ohne Computer geht hier nichts mehr.

Pellets und Strom: „Da kommt was!“

In Zeitungen oder Internet-News-Portalen fand man zum Stichwort „Pellets“ zuletzt wenig gute Nachrichten. Von möglicherweise kriminellen Machenschaften wurde gesprochen, von Arbeitsplatzverlusten und anderen unschönen Konsequenzen. Über die Vorgänge sprach mit Markus Mann, dem Chef der „Westerwälder Holzpellets“, Uwe Schmalenbach.

Was ist derzeit los in der Pelletbranche? Man las viele negative Schlagzeilen – von Insolvenzen und gar tausendfälschlich Anlegerbetrug ist die Rede.

Wir produzieren hier seit 15 Jahren Pellets in Langenbach. Wir waren damals die ersten in Deutschland, die großtechnisch Pellets hergestellt haben. Aber die Pelletbranche funktioniert marktwirtschaftlich: Wir erleben am eigenen Leib, dass es einen wahnsinnigen Wettbewerb gibt. Doch zumeist, und zum Glück, mittelständisch geprägt. Wir haben allerdings seit 2005 auch beobachten müssen, dass ein großer Wettbewerber mit dem Namen „German Pellets“ auf den Markt kam. Er hat sich fast ausschließlich mit Fremdkapital finanziert, und heute stellt man, dem Pressevernehmern nach, fest: eine große Betrugsstory, bei der nicht alles mit rechten Dingen zugeht. Demnach ermittle die Staatsanwaltschaft derzeit, und man spricht in den Medien von bis zu einer Milliarde Euro, die dem gutgläubigen Bürger aus der Tasche gezogen wurden!

so zwischen 10.000 und 100.000 Tonnen Produktionskapazität im Jahr.

Klingt doch ganz friedlich aufgeteilt. Warum gab es die negativen Schlagzeilen dennoch?

Wenn etwas neu kommt, gibt es immer „Goldgräber“. Die sind auch in der Pelletbranche aufgeschlagen. Vielleicht hat verquere Gesetzgebung mit dazu geführt.

Wie das?

Dadurch, dass Staaten gesagt haben, wir akzeptieren die Mischfeuerung von Pellets in Kohlekraftwerken. Das ist ja Wahnsinn, dass ich in eine Dinosauriertechnik, die mit Kohle gefeuert wurde, jetzt Holz reinwerfe – und das mit einem genauso schlechten Wirkungsgrad wie zuvor bei der Kohle-Verstromung! Und dann meine ich noch, dass ich ökologisch etwas Gutes getan hätte.

Woran liegt das, dass der Wirkungsgrad so schlecht ist – obwohl es überall heißt, Pellets hätten einen tollen Heizwert?

Nun, in einem Kohlekraftwerk, das auf Pellets umgebaut wird, gehen 70 Prozent der Energie in Form von Wasserschwadern vom Kühlturm in den Himmel! Wenn Sie Pellets daheim einsetzen und damit zum Beispiel Heizöl verdrängen, dann fahren Sie diesen Pelletkessel mit Brennwertechnik bei fast 100 Prozent Wirkungsgrad! Ansonsten haben wir Anfang 90 Prozent Wirkungsgrad. Das heißt, die Energie wird in ganz hohem Maße effizient in Heizenergie umgewandelt.

Es soll hingegen sogar Landesbehörden geben, die Pellets nicht nur nicht in ihrer Region kaufen – sondern gar nicht mehr auf unserem Kontinent! Kann das sein?

Ja, das ist leider der Mangel in der Ausschreibungsthematik der öffentlichen Hand. Kommunale Verbraucher lassen sich auf „billigst“ ein. Doch man schaut nicht danach, welcher ökologische Fußabdruck mit auf die Reise geschickt wird, wenn Pellets in Nordamerika hergestellt und zu uns gebracht werden. Das ist wirklich ein Manko, wo eigentlich gerade auch kommunale Verbraucher Acht geben müssten. Das erleben wir in der Wirtschaft ganz anders: Unternehmen, die sich eine Pelletheizung gekauft haben, die fragen uns ganz genau: „Wo kommt's her? Wer macht es? Und was für ein CO₂-Fußabdruck hängt dran?“

Zehrt der Transport über Tausende Kilometer nicht den ganzen Umweltvorteil der Pellets durch hohen CO₂-Ausstoß auf?

Wir haben hier in unserem Werk in Langenbach durch regionale Beschaffung und regionalen Vertrieb einen Carbon Footprint von 31 Kilo pro Tonne Pellets. Auch bei uns hängt noch fossile Energie drin, der Radlader wird leider noch mit Diesel betrieben und der Lkw, der die Pellets zum Kunden bringt, auch. Wenn Sie die Ware jedoch aus den USA beziehen, haben Sie einen Carbon Footprint von 250 bis 350 Kilo – also das Zehnfache. Und wenn die Pellets aus Russland

Oft hört man, dass bei Pellets gefragt wird, ob der Wald, der das Holz für die Pellets liefert, nachhaltig bewirtschaftet werde. Gibt es in einer walddreichen Region wie Rheinland-Pfalz eine höhere Sensibilität, wenn Holz eingeschlagen wird?

Man muss sehen: Die Rohstoffgewinnung bei fossilen Energieträgern ist weit weg. Aber ich empfehle jedem, einmal ins Kölner Becken zu fahren und von der Aussichtsplattform am Braunkohletagebau „Hambach II“ ins Loch zu gucken... Wenn einer mal irgendwann einen schönen Urlaub in Kanada macht, dann sollte er nicht versäumen, sich die Flächen anzusehen, wo man Öl aus Teersand gewinnt... Das ist eine Fläche so groß wie Griechenland, die in Kanada umgegraben ist und wo nie mehr etwas wachsen wird! Das sollte man sich anschauen – und dann kann man noch einmal die Frage stellen, wie nachhaltig die Waldwirtschaft hier bei uns im Westerwald ist...

Ihre Kunden nutzen Pellets bislang zum Heizen. Ist denkbar, dass man sie eines Tages im eigenen Keller zu Verstromung einsetzt und damit seine eigene Elektrizität erzeugt wie heute mit der Fotovoltaikanlage auf dem Dach?

Mit Sicherheit! Ich warte seit zehn Jahren darauf, dass seriöse Anlagenhersteller kleine Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen für den Hausgebrauch bringen. Ich habe jetzt welche von einem österreichischen Hersteller gesehen, der bietet Anlagen mit einer elektrischen Leistung von einem oder vier Kilowatt an – und die Wärme noch als „Abfallprodukt“ für die Hausheizung dazu. Da kommt was!

Pellets haben demnach eine Zukunft, selbst wenn die Straßen in um um Bad Marienberg aufgrund des Klimawandels im Winter nicht mehr vereist sind?

Ganz bestimmt.

Der Besitzer einer heutigen Pelletheizung: Kann der Teile seiner Anlage weiternutzen, um Strom zu produzieren?

Ja, sein Silo beispielsweise. Und man muss sagen, dass es derzeit tolle Förderprogramme gibt. In NRW etwa oder auch aus Bundesmitteln. So ist die Pelletheizung kaum noch teurer als die Ölzentralheizung. Und außerdem ist es eine zukunftsfeste Investitionen.

Wenn Pellets verstärkt zur Verstromung eingesetzt werden: Wird es mit der Versorgungssicherheit dann eng?

Also, wir haben in den 15 Jahren zweimal eine Situation in extrem kalten Wintermonaten gehabt, dass es zu Lieferzeiten kam – das ist aber ein Logistikproblem, weil ja alle auf einmal bestellen und Sie die fertigen Pellets noch liefern müssen. Man hat doch jetzt gesehen: Obwohl der angeblich größte deutsche Pelletproduzent Pleite gemacht hat – wir sprachen eingangs davon –, hat es null Effekt auf den Markt gehabt.

Warum setzen sich deutsche Behörden über die Umweltprobleme der Billigpellets hinweg?

Das gibt es zwei Typen von Entscheidern: zum einen die mit fehlender Kenntnis. Die zweite Gruppe ist die der Klimawandelleugner.

„Doc Green“ arbeitet an der Energie der Zukunft

• „Muxkompensator“, „Biolite“ und „Super-Pellets“ spielen im neuen Film von „MANN Strom“ wichtige Rollen

Nanu? Dass ein Silofahrzeug der „Westerwälder Holzpellets“ an der Alten Schule zu Langenbach vorbei donnert, um Kunden mit dem umweltfreundlichen Brennstoff aus der Region zu versorgen, ist ein so ungewöhnliches Bild nicht. Doch das dieses auf der Kinoleinwand im zu Recht beliebten Hachenburger „cinexx“ passiert, das ist doch etwas Besonderes. Der neue „MANN-Strom“-Trailer ist der Grund dafür, dass in allen „cinexx“-Sälen seit Ostern eine recht überdrehte „Super-Pellets“-Story im Stil von „Zurück in die Zukunft“ vor jedem Hauptfilm zu sehen ist.

„Doc Green“ arbeitet in seinem Laboratorium an einer anderen (Energie-)Zukunft – die nicht schmutzig, dunkel und grau ist wie die Anfangssequenz des 90-Sekünders. Mit seinem „Muxkompensator“ – eingefleischte „Zurück-in-die-Zukunft“-Fans werden ein ähnliches Bauteil aus der Zeitmaschine von „Doc Brown“ kennen – und grünen Energiequellen will er eine andere Versorgung mit Wärme und Strom realisieren. Doch zur Umsetzung des Vorhabens fehlen ihm zum Schluss einige „Super-Pellets“, die er bis zwölf Uhr vierzig am Druidenstein hoch über dem Imhäuser Bach in Kirchen benötigt. Der Kurier von „MANN Naturenergie“ macht sich auf den beschwerlichen Weg voller Hindernisse...

Ein paar Wochen zuvor haben verschiedene Gefährte bei Bewohnern wie Wanderern zwischen Langenbach und Kirchen für verwunderte Blicke gesorgt: Schon zum bestimmt vierten, fünften Mal dreht da der Lkw der „Westerwälder Holzpellets“ am Friedewalder

kleine Plastikgehäuse mit Minikameras hinein. Hier, wo Derscher Bach und Daadenbach zusammenfließen, spielt sich Sonderbares ab: Ein Mountainbiker donnert durch das kalte Nass, obwohl nebenan eine stabile Holzbrücke trockenen Fußes hinüberbrächte. Und anstatt nach erfolgreicher, sturzfreier Durchquerung des Bachs die Fahrt wenigstens fortzusetzen, rollt er zum Ausgangspunkt zurück und radelt wieder und wieder mitten hinein



Aufnahme: Herrlicher Sonnenschein bei der Arbeit nahe des Druidensteins.

ins Wasser – bei nur drei Grad über null und frischem Westerwind. Der Wind gewiss ein begrenztes Vergnügen...

Wenn am späteren Nachmittag auf dem Weg hinauf zum Druidenstein der Pellet-Wagen und der Radkurier in ähnlichen – scheinbar grotesken – Momenten zu sehen sein werden, wird Mark Zdunek mit seiner „PSX-FST“ in der Nähe stehen oder hocken, wie schon den ganzen Tag: Der Produzent und Kameramann filmt all die wunderbaren Augenblicke, um daraus gemeinsam mit Co-Regisseur Jürgen Greis, Regieassistentin Lilli Taufte, Assistent Kai Altwicker und Tonmann Gerald Schauder einen wirklich temporeichen Streifen entstehen zu lassen.

Bei der „FST“ handelt es sich um eine Kino-Kamera, die im sogenannten „4K-Modus“ im Format 17 zu neun hochauflösende Filme aufnehmen kann. Doch daneben bekommen die Filmer Unterstützung von Lars Kober und Tim Kraft sowie deren Kamera: Mit ihrer Drohne sorgen der Pilot und sein Kameramann für bewegte (Luft-)Bilder, etwa, wenn der

Radkurier auf seinem Weg über die Westerwälder Höhen „verfolgt“ wird. Einige Spaziergänger bleiben verwundert stehen – wobei die fliegende Linse zuweilen Mühe hat, dem hohen Tempo des Radfahrers zu folgen. Denn er fährt auf einem mit „MANN Strom“ betankten E-Bike, das durch enorme Beschleunigung und Geschwindigkeiten jenseits der 40 auf der Geraden auffällt... Beim ersten Dreh hängt der Radkurier die Drohne glatt ab.

Dabei ist der Fahrer sogar ausgewiesener Stromfachmann: Denn unter dem Helm verbirgt sich Marco Lenz, der im Vertrieb von „MANN Naturenergie“ Kunden zur Seite steht, aber privat eben viel Freude an Sport hat und die eiskalten Szenen mit der Flussschiffahrt nicht scheut.

„Wo ist der Optik-Koffer?“, ruft Mark Zdunek – wie es sich für einen Filmemacher gehört: ein wenig ungehalten – seinem Team zu. Für die nächste Einstellung möchte er das montierte 35-Millimeter-Objektiv gegen das 14er tauschen. Assistent Kai Altwicker



Aufführung: Im beliebten Hachenburger „cinexx“ – das seinerseits mit „MANN Strom“ betrieben wird – gibt es den neuen Streifen der Langenbacher Energielieferanten schon seit Ostern vor jedem Film zu sehen.

zuzurasen...

Gerade noch rechtzeitig bekommt der wirre Wissen-

käufliches, mixergroßes Gerät, mit dem jeder aus Feuer Strom erzeugen und damit beispielsweise ein angeschlossenes USB-Gerät aufladen kann.

Ob Elektrizität zum Kochen, zur Beleuchtung oder Ladung: das aus den USA stammende Gerät ist mit einem reichen Zubehörsortiment ausgestattet und sicher nicht nur auf dem Camping- und Wanderrurlaub eine tolle Sache. Erst recht, wenn man dafür nicht erst lange durch den Wald streifen und passende, trockene und nicht zu große Ästchen zur Verfeuerung suchen muss, sondern die während des Film-drehs exzellent im „Biolite“ funktionierenden „Westerwälder Holzpellets“ hineinwerfen kann – so wie Doc Green, dank des Kurierersatzes.

Nun gehört es sich natürlich nicht, Filmenden zu verraten. Doch dass Doc Green es in „Zurück in die Energiezukunft“ von „MANN Strom“ vermag, die Zukunft der Energieversorgung im Jahr 2035 positiv zu beeinflussen, liegt nahe. Denn im richtigen Leben ist Peter Renz, der den Wissenschaftler im Film spielt, schließlich als Mitarbeiter in der Langenbacher Pelletproduktion auch am realen Umbau der Energieversorgung beteiligt.



Schlusszene: Seinen dramaturgischen Höhepunkt bekommt der Film in der Abendsonne vor dem Druidenstein. Fotos: Schmalenbach



Überprüfung: Bevor die Filmcrew zum nächsten Drehort weiterzieht, wird über bisherige Aufnahmen intensiv diskutiert.

Wir stehen für verbraucherne und verantwortungsvolle alternative Energieerzeugung, denn:

„Wer Energie importiert, exportiert die Umweltschäden in die Welt!“

„Wir dürfen den Kindern die Zukunft nicht mit Technologie von gestern verbauen.“
Roland Berger, Mai 2015

„Wer auf erneuerbare Energien eindrischt, hat nicht alle Tassen im Schrank.“
Norbert Walter (†2012), Deutsche Bank-Chefökonom, 2005

„Jedes Windrad im Westerwald ist ein Friedenssymbol, denn um Wind hat es noch keinen Krieg gegeben.“
Franz Alt, Journalist, Januar 2016

Selbstverständnis: Bei den zur MANN-Firmengruppe gehörenden „Westerwälder Holzpellets“ versucht man, Energieversorgung und Ökologie zu vereinbaren.

Bisher hatte man gemeint, Pelletierer seien nette, kleine, unabhängige Unternehmen – und nicht Großkonzerne wie die Energieriesen mit ihren Kohle- und Atomkraftwerken. Stimmt es gar nicht, dass die Pelletbranche einen Gegenentwurf dazu darstellt?

Naja, neben den klassischen Energiekonzernen bedeuten Pellets immer noch eine kleine Nische. In Deutschland sind letztes Jahr 40.000 Feuerungsanlagen, die mit Pellets betrieben werden, installiert worden. Aber über 700.000 gesamt. In Europa gibt es mittlerweile 700 Pelletfabriken – alle in einer kleinen bis mittleren Größenordnung, al-

Der Privatmann tut, anders als „die Großen“, etwas ökologisch Sinnvolles?

Ja, und er bleibt bei der Regionalität. Das ist doch stets unser Ansatz: Wir wollen eine Dezentralisierung und Demokratisierung der Energieversorgung, dafür stehe ich.

Ist Regionalität bei Energie machbar?

Wir leben es vor! Unsere Pellets werden im Umkreis von bis zu 100, 125 Kilometer verkauft. Die Rohstoffbeschaffung passiert im Umkreis von 50 bis hin zu mal 70 Kilometern. Somit findet die Wertschöpfung ebenfalls komplett regional statt.

Anzeige

Das Kraftwerk zum Film bestellen Sie unter shop.www-holzpellets.de

Westerwälder HOLZ PELLETS

Mit Muskelkraft und Energie ins Ziel

• Die „MANNschaft“ setzt Idee der regionalen Sportgemeinschaft im Wettkampf erfolgreich um

Bis zu 20 Stunden Training pro Woche – für einen Hobbysportler ist das wirklich enorm. Doch wer sich für Triathlon begeistert, der muss in allen drei Disziplinen – Laufen, Radfahren und Schwimmen – fit sein. Das benötigt enorm viel Kraft. Ein Attribut, welches bestens zum beruflichen Wirken Markus Manns passt. Als dieser auf die Idee kam, den „Verein zur Förderung des Ausdauersports“ zu gründen, um die regionalen Athleten zu unterstützen, war die „MANNschaft“ geboren, zu der auch das Triathlon-Team gehört.

Acht Personen befinden sich im Kader der Triathlon-MANNschaft, alle Mitglieder stammen aus der Gegend rund um Hachenburg. „Das ist das Besondere: Die Sportler wurden aus den Vereinen rundherum zusammengeführt. Diese Idee der Regionalität, die von Markus Mann selbst stammt, hat uns alle überzeugt“, erklärt Timo Heine, Trainer und aktives Mitglied der Triathleten. Neben ihm gehören Marco Groth, Harald Kohlhaas, Markus Müller, Marc Niedergriese, Sebastian Schwan, Christian Geimer und Philipp Brenner zum Team, welches mit einer Altersspanne zwischen Anfang 20 bis Mitte 50 sehr gemischt ist.

„Schön ist, dass Markus Mann uns als Sponsor unterstützt, aber den Fokus nicht auf die reinen Er-

folge legt, sondern auf die gemeinsame Ausübung des Sports allgemein“, zeigt sich Heine begeistert. Und diese Einstellung scheint generell gut anzukommen, schließlich haben sich in Hachenburg bereits knapp 100 Vereinsmitglieder zusammengefunden. Neben dem Triathlon-Kader, gibt es auch ein Radmarathon- und (ganz neu) ein Mountainbike-Team, welche an Wettkämpfen teilnehmen. Zudem könne aber jeder mitmachen, der hobbymäßig in Gesellschaft laufen, schwimmen oder Rad fahren möchte.

Gemeinsam trainieren, das geht beim Triathlon-Team nicht immer: „Im Winter sieht man sich seltener, da wir alle berufstätig beziehungsweise Studenten sind und es früh dunkel wird. Da ma-



Ausdauer:
MANNschafts-Triathlet
Christian Geimer be-
nötigt beim Wett-
kampf großes
Durchhaltevermögen.

chen wir oft unsere Einheit von zwei bis drei Stunden am Tag alleine. Im Sommer, wenn es länger hell ist, trainieren wir so oft es

geht gemeinsam, da dann ja auch unsere Vereinswettkämpfe anstehen“, erklärt Heine, der von Beruf Lehrer ist: „Somit habe ich noch etwas mehr Zeit, als vielleicht andere Teamkollegen.“

Die Triathlon-MANNschaft ist bisher sehr erfolgreich. So kann sie bereits nach nur einem Jahr in der zweiten Rheinland-Pfalz-Liga einen Aufstieg in die erste Landesliga verbuchen – ein absoluter Senkrechstart, bei dem sich die acht Sportler gegen 20 Vereine durchsetzten.

Der 41-jährige Trainer Heine ist, wie man sprichwörtlich sagt, ein „alter Hase“ im Triathlon. Er betreibt diesen Individualsport bereits seit 1995 aktiv. „Einmal reingeschnuppert, ist man einfach infiziert.“ Der Vater eines kleinen Jungen übt dieses Hobby äußerst ambitioniert und erfolgreich aus. So bestritt er von 2005 bis 2007 in der ersten Triathlon-Bundesliga Wettkämpfe und nahm schon drei Mal bei der „IronMan“-WM auf Hawaii teil. Deren Langdistanz gilt als eine der weltweit anspruchsvollsten. Und auch 2016 wird Heine hier wieder an den Start gehen. „Mental ist so eine enorme Anstrengung über solche langen Strecken, wir sprechen hier zeitlich über zehn oder elf Stunden, eine extreme Herausforderung.

Am besten denkt man dabei an gar nichts“, betont Heine.

Von seiner Disziplin und der jahrzehntelangen Erfahrung profitiert die „MANNschaft“: „Selbstverständlich kann ich Tipps geben, aber jeder macht das mit der Ernährung oder der Wettkampfvorbereitung so, wie er möchte. Triathlon ist eben eine Individualsportart.“ Jedes einzelne Mitglied wisse selber, dass man mit dem Körper haushalten müsse, um die Strecken durchzuhalten. So könne hier tatsächlich auch sinnbildlich eine Parallele zum Sponsor Markus Mann gezogen werden. „Wir bewegen uns mit eigener Kraft fort. Wir müssen ökonomisch handeln, um ins Ziel zu kommen“, unterstreicht Heine den ökologischen Gedanken. „Wir benutzen dabei nur natürliche – unsere menschlichen – Energiequellen. Effektiver geht es kaum.“

Der kommenden Wettkampfsaison sieht der Trainer positiv entgegen, auch wenn ein weiterer Aufstieg erst einmal nicht in Sicht sei. Sich gemeinsam zu bewegen und den Körper immer wieder herauszufordern, mache allen Teammitgliedern enormen Spaß und beschreibe gut den Ursprungsgedanken, den Markus Mann für „seine“ MANNschaft hatte.

Carina Steiling

Anzeige

Westerwälder Holzpellets mit Frühlings-Bestpreisgarantie*

www.ww-holzpellets.de



Mike Kamp
02661 - 62 62 - 50

Markus Mann
02661 - 62 62 - 0

Tanja Mann
02661 - 62 62 - 31

Petra Runkel
02661 - 62 62 - 30

Nicole Koch
02661 - 62 62 - 28

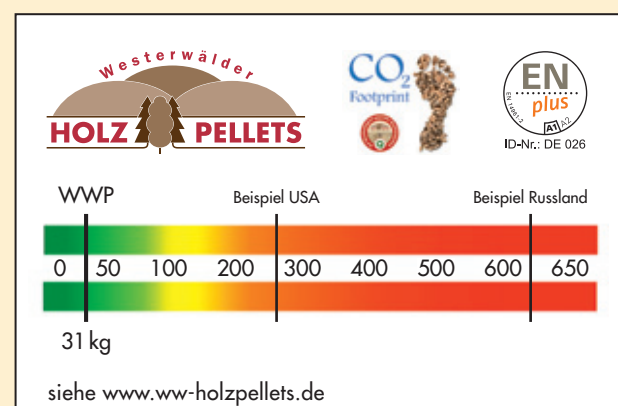
Heide Butters
02661 - 62 62 - 32

Mirka Ermert
02661 - 62 62 - 10

Guido Benner
02661 - 62 62 - 23

Rufen Sie uns an, wir freuen uns auf Sie!

Lokal erzeugt oder international importiert?



Der Carbon Footprint errechnet sich wie folgt:

Westerwälder Holzpellets
0,00 kg CO₂ Strom + Wärme für Produktion
18,02 kg CO₂ Rohstofflogistik, Auslieferung der Pellets (Vertriebsgebiet ab Werk bis Kunde)
12,85 kg CO₂ Verpackung, Bindemittel, Diverses
30,87 kg CO₂ pro Tonne Westerwälder Holzpellets

Zum Vergleich:

1 Tonne Westerwälder Holzpellets $\approx$ Energieeinheit von $\approx$ 500 Liter Heizöl.
Die Verbrennung von 500 Litern Heizöl ergeben einen Carbon Footprint von 1.800 kg.

Westerwälder
HOLZ PELLETS

Westerwälder Holzpellets GmbH

Schulweg 8-14 • 57520 Langenbach b. Kirburg
Telefon 02661 - 62 62-33 • Fax 02661 - 62 62-13
E-Mail: info@ww-holzpellets.de



MANNSTROM

Natürlich mit zertifiziertem Ökostrom produziert. Weitere Info unter: www.mannstrom.de

*Bestpreisgarantie für Frühlingslagerung: Sollten die Pelletpreise im Juli/August tiefer sinken, als zum Bestellzeitpunkt (01.04. – 15.06.2016), dann schreiben wir Ihnen die Differenz gut! (Referenz: Carmen-Index 5 Tonnen)

Geräuscharm und abgasfrei

• Elektro-Flotte bringt MANN-Mitarbeiter umweltschonend und entspannt zu den Kunden

Man kann das „Gaspedal“ ruhig durchdrücken – der Motor des BMW „i3“ heult trotzdem nicht auf. „Das lauteste Geräusch ist der Fahrtwind“, bestätigt Nikolaus Neuroth, Vertriebsmitarbeiter und Kundenbetreuer bei MANN Strom. Mehr als 60.000 Kilometer hat das Elektromobil inzwischen auf dem „Buckel“ – ohne dabei auch nur ein einziges Gramm CO₂ auszustoßen! Zeit für den Naturstromproduzenten, Bilanz zu ziehen.

Ein Nissan „Leaf“ und zwei BMW „i3“ stehen den Vertriebsmitarbeitern der Langenbacher Firma zur Verfügung, um energieeffizient und werbewirksam (die Wagen sind selbstredend mit MANN-Reklame beklebt) von A nach B zu kommen. „Neben dem rein elektrischen ‚i3‘, den wir gerade fahren, haben wir noch einen BMW ‚i3 Range Extender‘, der einen kleinen Benzinmotor zuschaltet, sobald der Strom nicht mehr reicht, und damit höhere Reichweiten erzielt“, sagt Niko-

laus Neuroth. Einmal um die halbe Welt mit dem BMW „i3“ zu fahren, um noch sparsamer unterwegs zu sein. Nicht die Umwelt verpesten und fast geräuschlos mit ebenso hohem Tempo wie mit einem „normalen“ Wagen durch die Gegend fahren, dazu ein schickes Design: Wenn man erst mal selbst in einem Elektromobil sitzt, fragt man sich tatsächlich, warum nicht viel mehr der potenziell – wenn, wie bei MANN, mit Ökostrom betrieben – umweltfreundlichen Gefährte auf den Straßen zu sehen sind. Erst knapp 19.000 E-Autos

lange“, bemängelt der Vertriebler. Hinzu komme die uneinheitliche Ausstattung vieler Modelle. „Der ‚i3‘ hat zum Beispiel eine andere Ladetechnik als der ‚Leaf‘“, erklärt Nikolaus Neuroth; die würden nicht alle E-Tankstellen abdecken, was die Zapfsäulensuche zusätzlich erschwere.

2011 kam mit dem Citroën „C-Zero“ der erste Elektrowagen, dessen Leasingvertrag allerdings mittlerweile ausgelaufen ist, in den MANNschen Fuhrpark. Nikolaus Neuroth ist derweil am häufigsten mit dem Nissan unterwegs und möchte diesen nicht mehr missen: „Ich würde am liebsten gar kein anderes Auto mehr fahren.“ Privat dürfe er den weißen Flitzer neben seinem eigenen Benziner ebenso nutzen, und seine beiden Töchter seien ganz vernarrt in das E-Mobil.

Doch zurück zum „i3“: Der beschert nicht nur ein eindrucksvolles Fahrerlebnis, sondern überrascht zudem mit nachhaltigem Design im Innenraum. Das Leder etwa wird mit einem natürlichen Gerbstoff aus Olivenblättern gegerbt. Daneben ist in der Instrumententafel Eukalyptusholz verbaut, das laut Hersteller vor allem in Europa angebaut wird und zu 100 Prozent aus zertifizierter, verantwortungsvoller Forstwirtschaft stammt. Dies führt – man kennt es bereits von den „Westerwälder Holzpellets“ – zu kurzen Lieferwegen und sorgt damit für Nachhaltigkeit in der Produktion. Außerdem bestehen die Sitzbezüge aus nahezu 100 Prozent recyceltem Polyester, das zu einem Drittel aus PET hergestellt wird. Umweltfreundlich auf vielen Ebenen also, der schicke Firmenwagen, der in der Anschaffung 35.000 Euro gekostet hat.

Bei Kunden, so Nikolaus Neuroth, komme die Tatsache, dass der Vertriebsmitarbeiter sie „auf Ökostrombasis“ besucht, besonders gut an: „Die sagen dann: ‚Ah, Sie leben Ihre Nachhaltigkeit ja richtig!‘“ In der Tat: ist der Stromverkäufer dann doch komplett emissionsfrei unterwegs. Ob der E-Fuhrpark in Zukunft noch erweitert werden soll, weiß Neuroth nur pragmatisch zu beantworten:

Für den Vertrieb reichten die drei vorhandenen Wagen aus. An fehlenden Lademöglichkeiten auf dem MANN-Gelände dürfte eine Entscheidung darüber jedenfalls nicht scheitern. Der „i3“ saugt in einer Garage Strom, während ein paar Meter weiter der „Leaf“ an eine frei zugängliche „Park-&Charge“-Box angeschlossen ist.

dauern. Richtig komfortabel, das gibt Neuroth zu, ist jedoch auch die Wartezeit an öffentlichen Stromtankstellen nicht. Der Kundenbetreuer betrachtet die kleinen Makel der E-Mobilität allerdings mit Gelassenheit: „In Stahlhofen am Wiesensee gibt es auch eine Ladestation. Da habe ich schon mal nachts bei drei Tassen



Pausierend: In der MANN-Garage kann der BMW „i3“ Strom für die nächste Dienstfahrt tanken.

laus Neuroth. Etwa 150 Kilometer schafft der Standard-„i3“, je nach dem, wie viel Gas man gibt. Wo bei „Gas geben“ hier wohl gerade der falsche Ausdruck ist, immerhin verwendet der Wagen allein Strom als Energiequelle und bläst somit auch keinerlei CO₂ in die Atmosphäre. Alle drei Pkw laden sich zusätzlich mit ihrer ei-

sigen Bremsenergie auf, um noch sparsamer unterwegs zu sein.

„Die geringe Reichweite, über die sich viele beschwerten, ist aus meiner Sicht gar nicht das größte Problem“, meint Neuroth. Vielmehr sei die Infrastruktur der Ladestationen noch ausbaufähig. „Die Kommunen im Westerwald arbeiten daran, doch es dauert zu



Zufrieden: Nikolaus Neuroth möchte den elektrischen Dienstwagen nicht mehr missen. Fotos: Sommer

Der Clou: Im nur wenige Meter entfernt stehenden Kraftwerk wird der hier fließende Strom aus Biomasse erzeugt. Nachhaltiger und regionaler geht es tatsächlich nicht!

Neben einer Säule am Bahnhof in Montabaur befindet sich im nahen Hachenburg, wohin die heutige Fahrt mit dem „i3“ führt, eine Ladestation der Firma MANN; nämlich auf dem Parkplatz des Hachenburger Kinos „cinexx“ (die „Wälder Energiezeitung“ berichtete). Sprachen wir gerade noch über die mangelnde Anzahl an E-Autos auf deutschen Straßen, so ist gerade jetzt, als der „i3“ hier geladen werden soll, quasi zum Gegenbeweis die Tanksäule belegt: ein himmelblauer Renault „Twizy“ hängt an der Ladestation. „Drei bis vier Stunden dauert es normalerweise, bis ein Elektroauto an so einer Station vollgeladen ist“, weiß Nikolaus Neuroth. Zuhause etwa, an haushaltsüblichen Steckdosen, könne es sogar sechs Stunden

Kaffee zeitunglesend gewartet. Man nimmt die Situation dann so, wie sie ist“, schmunzelt er.

Ein Manko der strombetriebenen Pkw, so Neuroth, sei sicherlich die noch vergleichsweise teure Anschaffung. „Da möchte ich aber eine Lanze fürs E-Car-Sharing brechen“, betont der Stromfachmann. Das meint das sich untereinander Teilen von Elektroautos, Neuroth nennt als Beispiel den Anbieter E-WALD. Auf dessen Internetportal kann man sehen, wo welches Fahrzeug wann verfügbar ist; und es gleich reservieren. „Die Hemmschwelle ist sicher noch da, auch, weil man die Autos online buchen muss. Aber billiger kann man nicht fahren!“ Gemeinsam mit der Energieagentur Rheinland-Pfalz versuche Neuroths Arbeitgeber daher, das Thema voranzutreiben. Und währenddessen fährt Nikolaus Neuroth entspannt, ganz ohne Störgeräusche und Abgase, dem nächsten Kundentermin entgegen.

Michaela Sommer

90 Jahre Tradition und Moderne im Einklang

Regelmäßig begeistern die Tage der offenen Tür bei MANN Naturenergie, doch die vergangene Ausgabe hielt anlässlich des 90-jährigen Firmenbestehens besondere Überraschungen bereit: Hier pustet eine Dampfmaschine Rauch in die Luft, dort wird ein Hufeisen geschmiedet. Und natürlich darf auch sie nicht fehlen: Dampfwalze „Julia“, die mit ihren rund 90 Lenzen ebenso alt ist wie das Unternehmen in Langenbach, dreht auf dem weitläufigen Areal ihre Runden und hat dabei immer einige neugierige Passagiere an Bord.

Dass an diesem Wochenende besonders viele „alte Schätzchen“ zu bestaunen sind, kommt nicht von ungefähr: In der Zeit, als MANN seinen Anfang nahm, sahen die Gerätschaften eben noch genau so aus. 90 Jahre ist es her, dass Emil Mann mit einem ge-

brauchten Lkw einen Fuhrbetrieb ins Leben rief. Damit setzte der Großvater der beiden heutigen Eigentümer der Firmengruppe, Markus und Thomas Mann, den Grundstein einer familiär geprägten Erfolgsgeschichte.

Neben den dampfenden Ungetümen von anno dazumal finden sich ebenfalls Attraktionen aus der heutigen Zeit bei den Tagen der offenen Tür. Touren auf E-Bikes werden angeboten, Segways sind unterwegs. Vertriebler Marco Lenz führt Interessierte durch die Pelletproduktion und präsentiert Neuanschaffungen wie den Großschredder „Red Giant“. Altholz, Bau- und Abbruchholz, Wurzelstöcke, Grünschnitt, Bahnschwellen, Paletten oder alles, was in die Kategorie „nicht sägefähiges Holz“ passt, kriegt das rote Monstrum ohne Mühe klein.

In den luftigen Höhen der 35



Steil: Nervenkitzel bietet das MANN-Silo Mutigen beim „Wall-running“.

Meter messenden Kraftwerksilos wird das Firmengelände indes Schauplatz waghalsig anmutender Abenteuer: Besucher können per Seilbahn vom Silo in einen Hackschnitzelhaufen fahren oder, von Profis abgesichert, die Silowand „angeleint“ senkrecht hinunter laufen. Zu laufen oder gar zu rennen, trauen sich beim „Wallrunning“ jedoch die wenigsten, viele wählen ihre Schritte eher mit Bedacht.

Die heiteren Töne der „Daadetal Knappenkappe“ (hier bläst übrigens Julius, Tanja und Markus Manns Sohn, in die Posaune) und des „Musikvereins Rot-Weiß Nauroth“ lassen Schlechtwetterstimmung am Sonntag gar nicht erst aufkommen, der Platz ist trotz grauer Wolken gut gefüllt. Bis zum Sägewerk reihen sich die Autos aneinander, viele Familien mit kleinen Kindern, aber auch ältere Se-

mester schlendern über das Gelände. Markus Mann erfreut die gute Resonanz: „Ich bin absolut zufrieden mit den Besucherzahlen, etwa drei- bis viertausend Leute sind gekommen. Und das, obwohl zwischendurch doch mal ein Schauer vom Himmel kam.“

Zufrieden zeigen sich auch Sabine und Thomas Simon. Die MANN-Kunden kommen „immer wieder gern“ zu den Tagen der offenen Tür, doch diese seien schon etwas Besonderes. „Die Seilbahn wollen wir uns noch angucken, die ist bestimmt klasse. Und die alten Dampflok herumdrehen zu sehen, ist auch immer toll!“, schwärmt Sabine Simon. So ist es den Langenbachern gelungen, Jung und Alt ein Wochenende voll schöner Momente und spannender Aktionen zu bieten und gleichzeitig der eigenen, beeindruckenden Geschichte zu gedenken.

Irene Adler

Seit einem Jahr ist „alles im Lot“

- Auf dem Rhauner Schulgelände steht eine mobile, aus der Ferne überprüfbare Pelletheizung

Damit Schulkinder gut lernen und dem Unterricht folgen können, sollten im Klassenzimmer optimale Bedingungen herrschen. Dazu gehört nicht zuletzt eine angenehme Raumtemperatur. Für diese sorgt seit November 2014 in der „Magister Laukhard Integrierten Gesamtschule Herrstein-Rhaunen“ (kurz: IGS Rhaunen) eine Pelletanlage, die die Firma MANN dort installiert hat.

„Ich habe selbst seit zwölf Jahren eine Pelletheizung zu Hause und schaue hier in der Verbandsgemeinde immer, wo man die Energiewende vorantreiben, fossile Brennstoffe vermeiden kann“, erklärt Georg Dräger, Bürgermeister der Verbandsgemeinde (VG) Rhaunen, warum er sich für eine Pelletanlage als Wärmelieferant der IGS entschieden hat. Er hatte die Neuanschaffung damals in die Wege geleitet. Dabei sei ihm bei der Wahl der ausführenden Firma die regionale Wertschöpfung besonders wichtig gewesen: „Es ist sogar vertraglich geregelt, dass der Brennstoff aus einem Radius von maximal 200 Kilometern stammen muss“, schildert der Politiker.

Diese Vorgabe beachtend, hat die Verbandsgemeinde am schönen Idarwald im Hunsrück mit dem erfahrenen Unternehmen aus Langenbach offensicht-

lich einen idealen Partner für das Projekt gefunden. „Ich bin froh, dass es mit MANN so gut klappt!“, betont Bürgermeister Dräger. Am Anfang, nach der Installation, habe es zwar ein paar „technische Nickeligkeiten“ gegeben, wie der Verbandsgemeindevorsteher es ausdrückt. „Doch das hing damit zusammen, dass noch eine andere Heizung parallel zu der neuen lief, beide erst einmal in Einklang gebracht werden mussten. Ein neues System in ein bestehendes zu integrieren, ist nie ganz einfach.“

Seit etwa einem Jahr sei aber alles im Lot, was auch Günther Kunz, Hausmeister der IGS Rhaunen, bestätigt. „Es wurde ein Teil ausgewechselt, seitdem arbeitet die Anlage problemlos“, so Kunz. „Sie ist schon sehr energiesparend, das ist praktisch“, hebt der Hausmeister einen weiteren Vorzug der Neuinstallation hervor.

Außerdem vorteilhaft: Das „Heizhaus“ – unter dem Begriff stellt man sich wohl eher ein festes Konstrukt vor – besteht in Wahrheit aus mobilen Containern, die hinter einer optisch ansprechenden Holzverkleidung verborgen sind. Lediglich ein paar Kabel und Rohre müssen verlegt werden, will man die Anlage an an-

derer, beliebig weit entfernter Stelle aufstellen.

Bei der Zusammenarbeit handelt es sich übrigens um eine sogenannte Contracting-Lösung: MANN besitzt und betreibt das Heizhaus und verkauft lediglich die Wärmeenergie an die VG Rhaunen. Das Heizhaus an sich ist also im Prinzip „nur“ gemietet,

ebenso wie ehemals vom Seniorenheim in Langenbach, wo es vorher stand. „Der Vertrag dort lief dann aus, weshalb die Anlage für Rhaunen frei wurde“, erläutert Daniel Rahn, MANN-Projektingenieur, der für die technische Planung und Umsetzung des Vorhabens verantwortlich zeichnet. Inzwischen ist es dem MANN-Mitarbeiter zudem möglich, über einen speziellen Onlinezugang von Langenbach aus die Daten der Anlage abzurufen, und diese so auch zu steuern, „als wäre man selbst vor Ort“, so Rahn. „Das war zu Beginn aus Datenschutzgründen etwas schwierig, aber jetzt haben wir es hinbekommen“, fügt Georg Dräger hinzu.

Ein weiteres Projekt, das seine Verbandsgemeinde nachhaltiger machen soll, hat der Bürgermeister schon in Planung: „Wir haben ein Verkehrskonzept für die IGS sowie für ein angrenzendes Neubaugebiet erstellt.“ Die Schule solle weiterhin „energetisch ertüchtigt“ werden, für das benachbarte Neubaugebiet wolle man in Zukunft ebenso eine erneuerbare Energiequelle nutzen. Auch dieses Vorhaben würde der Verbandsgemeindechef gern mit der Firma aus Langenbach realisieren: „Ich hoffe, dass MANN unser Partner bleibt. Die Zusammenarbeit ist wirklich sehr gut!“



Passend: Die Holzverkleidung verleiht der umweltschonenden Anlage in Rhaunen eine natürliche Optik.

Anzeige

Ab jetzt auch
günstige Stromtarife für
**Nachtspeicher &
Wärmepumpen**
auch für Gewerbetunden



Der Ökostromanbieter aus dem Westerwald



Der Wechsel ist einfach!
Ich helfe gerne dabei.

ÖKO-TEST

MANN Naturenergie
Ökostromtarif MANN Cent

sehr gut

Spezial Energie 2015

Marco Lenz – Ihr Ansprechpartner vor Ort: 02661 6262 16 • www.mannstrom.de